

## Erfahrungsbericht Auslandsstudium Erasmus+

Partneruniversität: École Normale Supérieure de Lyon (Frankreich)

Mobilitätszeitraum: 06.01.2020 – 10.05.2020

Erstellung des Berichts: 09.06.2020

### **Vorbemerkungen**

Aufgrund der weltweiten COVID-19-Pandemie verkürzte sich der tatsächliche Mobilitätszeitraum an der Gasthochschule um etwa zwei Monate, da diese Mitte März 2020 geschlossen wurde. Der Aufenthalt vor Ort fand von 06.01. – 13.03.2020 statt, jedoch wurden die Kurse online weitergeführt. Da für die Darstellung einer Auslandserfahrung lediglich die reale Zeit an der Gasthochschule von Relevanz ist, wird in diesem Bericht explizit nur die Zeit vor der Schließung von Januar bis März 2020 betrachtet.

### **1. Vorbereitung**

Die Auswahl des Landes ergab sich größtenteils von selbst, da der Grund meines Wunsches, einen Erasmus+-Austausch zu absolvieren, die Verbesserung meiner Französischkenntnisse war. Da für mich die Städte in Frankreich insgesamt deutlich attraktiver waren als in anderen frankophonen Ländern Europas, stand die Wahl meines Austauschlandes schnell fest. Unter den französischen Partnerhochschulen fiel meine Auswahl auf beide Lyoner Hochschulen (Priorität 1: *École Normale Supérieure de Lyon* und Priorität 3: *Université Jean Moulin Lyon 3*) sowie die *Université de Montpellier* (Priorität 2). Zu meiner großen Freude konnte meinem Erstwunsch entsprochen werden. Dieser kam dadurch zustande, dass ich zwar in eine größere Stadt wollte, jedoch nicht in der Größe von Paris. Zudem weist Lyon ein breites Angebot auf (Kunst und Kultur, Spitzensport und geographische Lage in Nähe der Alpen) und hatte unter der verfügbaren französischen Gasthochschulen auch diejenige mit der höchsten Reputation. Hochschulen des Netzwerks der *Écoles Normales Supérieures* gehören zu den *Grandes Écoles*, das heißt zu den bedeutendsten und renommiertesten Bildungseinrichtungen des Landes, was einen wichtigen Aspekt für meine Auswahl darstellte. Die anderen Möglichkeiten waren entweder zu weit weg (*Université de la Réunion*) oder hatte ich bereits öfters besucht (*Université de Strasbourg*). Aufgrund besserer beruflicher Perspektiven durch die Fremdsprache war der Austausch bereits vor Studienbeginn geplant. Dementsprechend bewarb ich mich direkt in meinem ersten Mastersemester und begann auch sofort, diverse Sprachangebote der FU Berlin

wahrzunehmen (Sprachkurse, Sprachtandem, Selbstlernzentrum). An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass ich bereits vor Antritt meines Masterstudiums sprachliche Kenntnisse im Umfang von B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) hatte.

## **2. Unterkunft im Gastland**

Im Fall der ENS de Lyon war die Suche der Unterkunft kaum mit Aufwand verbunden. Nachdem ich auf der Website der Hochschule die Möglichkeit entdeckt hatte, ein Zimmer in einem der Wohnheime auf dem Campus zu erhalten, kontaktierte ich die Ansprechpartnerin für internationale Studierende der ENS de Lyon, die mir zeitnah einen Platz im Wohnheim zusagte. Eine private Unterkunft schloss ich kategorisch aus, da ich die Kontaktmöglichkeiten zu den hiesigen Studierenden auf dem Campus als deutlich größer erachtete. Der Preis für das Zimmer war mit monatlich 350 € im Vergleich zum Berliner Wohnungsmarkt außerdem deutlich günstiger.

## **3. Studium an der Gasthochschule**

Meines Erachtens waren die sprachlichen Voraussetzungen an der ENS de Lyon äußerst hoch. Da viele Mitarbeiter, Lehrende und auch Studierende ein mangelhaftes Englischniveau besitzen, ist es fast unumgänglich, auf französisch zu kommunizieren. Zwar berichteten andere Studierende davon, dass die Lehrpersonen auf Nachfrage hin ihren Unterricht auf Englisch hielten, jedoch war dies für mich aufgrund der in Punkt 1 geschilderten Gründe keine Option. Im Unterricht wurde hinsichtlich der Sprechgeschwindigkeit oder des fachlichen Wortschatzes keine Rücksicht auf mich genommen, sondern der Unterricht in normaler Intensität geführt. Anfangs ergaben sich dadurch ein paar Schwierigkeiten, durch den Austausch mit den Kommilitonen und durch Nachfragen während des Unterrichts erübrigte sich dies jedoch nach kurzer Zeit. Insgesamt begrüße ich diese Vorgehensweise, da sie mich sprachlich so am meisten weitergebracht hat und meines Erachtens auch der hauptsächliche Sinn eines Auslandsstudiums sein sollte. Überdies kamen mir die Lehrpersonen sehr entgegen, wie etwa beim Verfassen von schriftlichen Abgaben.

Hinsichtlich der Studienorganisation war der Beginn an der Gasthochschule aus zwei Gründen jedoch etwas schwierig. Zum einen überschneiden sich die Semesterzeiten des deutschen Wintersemesters (Oktober bis März) und die des französischen Sommersemesters (Januar bis Mai) extrem. Aus diesem Grund konnten nicht alle Studienleistungen aus dem deutschen Wintersemester beendet werden und müssen daher in

einem zusätzlichen, fünften Mastersemester absolviert werden. Gleichzeitig mussten so auch mehrere Modulprüfungen der FU Berlin zu Vorlesungs- und Prüfungszeiten der Gasthochschule abgeleistet werden, was insgesamt mit einem massiven Arbeitspensum verbunden war, was oftmals zu Lasten meines sozialen Lebens vor Ort ging. Zum anderen musste meine vorab getroffene Kurswahl an sehr vielen Stellen verändert werden, da der online zu findende Studienkatalog einige Fehler und Ungenauigkeiten offenbarte. In Zusammenarbeit mit dem für mich zuständigen Studienkoordinator an der Gasthochschule wurde diese aber neu gestaltet und stellte mich am Ende zufrieden. Rückblickend wäre trotz allem das Wintersemester an der ENS hinsichtlich des Studienangebots attraktiver gewesen, da das Sommersemester dort oft für Praktika, individuelle Projekte und Forschung verwendet wird und das Kursangebot dementsprechend reduziert ist.

Die Anerkennung der Leistungen an der FU Berlin steht noch aus.

#### **4. Kompetenz und Lernerfolg**

Einen Zuwachs sozialer und interkultureller Kompetenz kann ich nur schwer bewerten, da ich mich im Rahmen meines Studiums bereits mehrmals für einen längeren Zeitraum im Ausland aufgehalten habe. Generell ist aber jeder Aufenthalt auf seine Weise prägend und deshalb natürlich auch meine Zeit in Lyon. Einen Mehrwert für meine akademische und berufliche Laufbahn stellen vor allem meine sprachlichen Fortschritte dar. Denn diese zwei Monate in Lyon waren im Bezug auf meine Französischkenntnisse die bisher gewinnbringendste Zeit. Interessant waren darüber hinaus die im Vergleich zu meiner Studienzeit an deutschen Universitäten unterschiedlichen, deutlich französischer bzw. frankophoner geprägten Lerninhalte der Geographie in Frankreich.

#### **5. Alltag und Freizeit**

Der Alltag an der ENS de Lyon wurde durch die universitären Netzwerke, die familiäre Atmosphäre und die zahlreichen Freizeitangebote erheblich erleichtert. Zum Beispiel existiert ein Netzwerk für internationale Studierende, das mehrere Ansprechpersonen zur Verfügung stellt, die mir bei diversen Angelegenheiten jederzeit behilflich waren. Des Weiteren gibt es vielfältige Sportangebote, die nach Wahl belegt werden können. Persönlich habe ich vor allem die Turnhallen für Futsal und Tischtennis sowie die Fitnessräume genutzt. Absolutes Highlight an dieser Stelle waren das wöchentliche Training und die Teilnahme an Punktspielen mit dem Fußballteam der ENS de Lyon. Ein

ÖPNV-Ticket war nicht im Studierendenausweis enthalten, jedoch waren die Bahntickets für Studierende und junge Leute vergünstigt. Zudem berechtigt der französische Studierendenausweis landesweit zum freien Eintritt in sämtliche Museen, wie zum Beispiel das umfangreiche *Musée des Confluences* in der Nähe der Hochschule, das ich während meiner Zeit besuchte.

## **6. Interkulturelle und europäische Erfahrungen**

Große kulturelle Unterschiede zwischen Deutschen und Franzosen konnte ich während meiner Zeit in Lyon kaum feststellen. Zwar existieren kleinere Eigenheiten (kein herzhaftes Frühstück, erhöhter Konsum von Käse, mehrmals wöchentlich Zubereitung von Crêpes), die ich aber gerne annahm und auch für mich entdeckte. Vielmehr stärkte der Aufenthalt mein Gefühl einer europäischen Gemeinschaft, da die Gesellschaft in Deutschland und Frankreich doch sehr ähnlich funktionieren. Bemerkenswert ist hier vor allem der französische Verwaltungsapparat, der dem deutschen in nichts nachsteht. Positiv waren für mich vor allem meine Mitbewohner und meine Kommilitonen, die sehr viel über deutsche Politik, Geschichte und Gesellschaft wussten. Dadurch war der persönliche Austausch derart respektvoll und von gegenseitigem Interesse, dass ich mich in Frankreich schnell heimisch fühlte. Insgesamt kam während des Kontakts mit meinen Mitmenschen vor Ort oft das Gefühl einer gemeinsamen, europäischen Nationalität auf.

## **7. Fazit**

In Summe war mein Aufenthalt – wenn auch kürzer als gedacht – eine herausragende Erfahrung. Der Zweck des Erasmus+-Programms, den europäischen Austausch zu stärken und eine Identität als EU-Bürger zu vermitteln, habe ich persönlich sehr deutlich erfahren. Aufgrund der zahlreichen positiven Erfahrungen ist es mir kaum möglich, darunter ein einzelnes Ereignis hervorzuheben. Die einzig schlechte Erfahrung war lediglich die Anreise, da die landesweiten Streiks den Ausfall meines Zuges zur Folge hatte und, wodurch ich für eine kurze Zeit in Genf gestrandet war und ad hoc einen Bus buchen musste. Die Streiks dauerten noch mehrere Wochen an und führten öfters zu Ausfällen von Bahnen oder auch Lehrveranstaltungen, was auch etwas schade war. Doch für den exzessiven Gebrauch ihres Demonstrationsrechts ist das französische Volk durchaus bekannt, was meine Austausch Erfahrung in gewisser Weise auch komplett machte.